

bis zu den Ratschhäusern und hatte noch vor einigen Jahrzehnten nach einer damals ausgeführten genauen Messung die Breite von 5 bis 7 m und die Tiefe von $1\frac{3}{4}$ m. Der ihn begleitende Wall ist an manchen Stellen noch über einen Meter hoch. Darum hat auch die Hainer Pflege politisch meistens zu den linkselbischen Ländern gehört, also in den ältesten Zeiten zu dem Gebiete der Hermunduren, während nördlich von ihr die Semnonen wohnten, nach der slavischen Einwanderung zu dem Lande Sorabien und dem Gau Daleminzien, als dessen Mittelpunkt die ehemalige Burg Zahna bei Meissen oder die jetzige Stadt Lommatsch anzusehen ist, und später zur Mark Meissen, nicht zur Ober- oder Niederlausitz. Nur in der Zeit von 1002 bis 1031, während welcher die Polenkönige Boleslaw Chrobry und Miesco ihre Herrschaft durch wiederholte Kriegszüge bis zur Elbe ausdehnten, und dann wieder zur Zeit der größten Machtentfaltung Böhmens, von 1076 bis um das Jahr 1135, war sie von der übrigen Mark getrennt und mit der Lausitz verbunden.

Durch die hiesige Gegend ging seit uralter Zeit in der Richtung von Osten nach Westen einer der belebtesten Völker- und Handelswege, welchem später zur Unterscheidung von einer im Norden parallel mit ihm laufenden „Niederstraße“ der Name „hohe Straße“ beigelegt wurde. Gerade auf demjenigen Teile dieser Linie, welcher den Bezirk von Großenhain durchschneidet, bewegte sich ursprünglich aller Verkehr zwischen Schlesien, Polen und Rußland sowie Böhmen und Ungarn und dem westlichen Deutschland. Höchst wahrscheinlich sind auf diesem Wege die Ungarn vor der Schlacht in der Nähe von Merseburg 933 gezogen. Im Jahre 1429 marschierte auf der gleichen Linie ein Hussitenheer über Zittau, Bautzen und Ramenz hierher und nach der Einnahme von Großenhain wieder zurück. Ja, auch während späterer Jahrhunderte gelangten infolge dieser Verbindung häufig Personen aus den südöstlichen Ländern gerade nach Großenhain, so daß die alt-heimischen Familien unserer Stadt Zabler, Preßprich (Preßburger) und Chladenius (Chladny) aus Ungarn stammen und z. B. noch in den Jahren 1703 und 1707, wie in den bezüglichen Kammerregistern zu lesen ist, Almosen an vier aus Ungarn vertriebene, hier zu verschiedenen Zeiten durchreisende Evangelische, unter denen sich zwei Pfarrer und ein Lehrer befanden, seitens der Stadt verabreicht wurden. Andererseits hat sicherlich ein besonders reger Verkehr aus dem westlichen Deutschland über Großenhain nach dem Nordosten stattgefunden zur Zeit der Wallfahrten an das Grab des heiligen Adalbert zu